Der Nordstern.

Herausgegeben von Leo Y. Brick & Y. E. Kaiser. Subskriptionspreis: $2.50 das Jahr.

Fünfter Jahrgang. St. Cloud, Minn., Donnerstag, den 30. Oktoer, 1879. No. 45.

Politisches.

Bürger von Stearns Co.,

thut eure Pflicht nächsten Dienstag! Stimmt für Herrn Brick für Waisenrichter, und ihr werdet für einen ehrlichen, redlichen und in jeder Hinsicht fähigen Mann stimmen. Die „Times" hat zwar durch Lügen und Verleumdungen gesucht, den Charakter des Herrn Brick zu unterminiren und ihm seine Fähigkeiten abzustreiten. Wir glauben, das Volk von Stearns Co. hat sein Urtheil schon gefällt. Die Zeiten sind vorüber, wo man dem Volke durch Verleumdungen und Lügen blauen Dunst vormachen kann. Wir sind überzeugt, daß Herr Brick während seiner Amtszeit als Waisenrichter das Amt besser versehen hat, als es je zuvor versehen wurde. Sehr viele Hinterlassenschaften, die längst vor dem Amtsantritt des Herrn Brick regulirt sein sollten, wurden von ihm regulirt. In einigen Fällen haben die Erben durch die Fahrlässigkeit des Herrn Evans großen Schaden gelitten. Wir wollen blos einen Fall anführen.

No. 302. Nachlassenschaft des Amos De Groat, verstorben. Das Inventarium zeigt, daß an baarem Gelde allein $9648.15 da war. Herr Evans hat in diesem Falle einen Bond von $500, sage und schreibe fünfhundert Thaler verlangt, während er einen Bond von wenigstens $18,000 hätte verlangen sollen. Als Herr Brick das Amt antrat, fand er, daß während 1873 keine Abrechnung stattgefunden hatte. Herr Brick verlangte in diesem, wie in vielen andern ähnlichen Fällen eine Abrechnung. Die Abrechnung zeigte, daß blos noch $6387.75 vorhanden war und meistens in schlechten Noten und Mortgages, die vielleicht niemals eingelöst werden. Hätte Herr Evans seine ganze Pflicht in diesem Falle gethan, so hätten die Erben (es waren zwei Kinder, welche Ansprüche auf dieses Vermögen hatten), ein schönes Erbtheil erhalten. Das Geld könnte sich jetzt verdoppelt haben, und die Erben könnten getrost in die Zukunft sehen. —

Viele ähnliche Fälle könnten wir noch anführen, aber wozu? Die Kampfweise des „Nordstern" besteht nicht darin, ein niederdrückendes Sündenregister eines Gegners aufzudecken. Dies verbietet ihm der Tact. Die Erwählung des Herrn Brick befürworten wir aber aus dem Grunde, weil wir davon überzeugt sind, daß er der rechte Mann am Platze sein wird. Wir wissen, daß Herr Brick der fähigste von beiden Candidaten für das Amt ist, zu welcher Behauptung wir uns durch jenen Umstand um so mehr berechtigt sehen, daß Herr Brick die deutsche Sprache spricht, ja, was noch mehr, selbst ein Deutscher ist, ein Umstand, der nicht aus den Augen zu lassen ist. In jeder Geschäftshandlung in diesem County findet ihr Bediente angestellt, die Deutsch sprechen. Um wie viel mehr erheischt nun dieses das wichtigste Amt des County's, das Waisenrichter-Amt? Deshalb, möchten wir sagen, ist es geradezu die Pflicht eines jeden Deutschen, einen Mann für's Waisenrichter-Amt zu unterstützen, welcher der deutschen Sprache mächtig ist.

Durch Lug und Trug wollen die Gegner den Sieg davon tragen. Wir haben in letzter Nummer die Anschuldigungen der „Times" hinlänglich widerlegt, weil die „Times" aber immer noch darauf besteht, daß der Name eines Erben von einem Dekret gelassen wurde, so wollen wir zwei Ehrenmänner sprechen lassen, welche die Sache genau untersuchten:

An Alle, die es angeht.

Wir bezeugen hiermit, daß wir sorgfältig den letzten Willen, Testament, und den entscheidenden Rechtsspruch in der Angelegenheit des Nachlasses von A. E. Greely, verstorben, wie in der Office des Waisenrichters, so wie in der Office des Register of Deeds in und für Stearns County, Minn., urkundlich eingetragen, geprüft haben, und wir finden, daß die Urkunden in der Office des Register of Deeds zeigen, daß alle Erben in dem entscheidenden Rechtsspruch namhaft gemacht sind, und daß der entscheidende Rechtsspruch die Anordnungen des Willens in jeder Hinsicht befolgt; das Record in der Office des Waisenrichters zeigt **eine** Auslassung.

E. B. Strong,
A. L. Cramb.

Datirt St. Cloud, 27. Okt. 1879.

Du siehst also, lieber Leser, daß die „Times" die impertinenteste Lüge behauptet, wenn sie sagt, der Name eines Erben sei nicht auf dem Dekret. Das Dekret ist recordet beim Register of Deeds, und Jeder ist eingeladen, sich daselbst zu überzeugen.

Dem Herrn Evans, dem jetzigen Inhaber des Amtes, hätten wir wenigstens so viel Verstand zugemuthet, daß es auch ihm einleuchtend sei, daß er das Amt nicht auf Lebzeiten zu halten berechtigt ist. 20 Jahre ein Amt in einem County inne gehabt zu haben, sollte doch jeden Mann befriedigen. Wir glauben, nicht zu weit zu gehen, wenn wir uns dahin ausdrücken, daß es uns unbegreiflich scheint, wie Evans fürderhin noch die Unterstützung in der Bewerbung um das Waisenrichter-Amt in diesem County erwarten kann und darf. Ist es ja längst kein Geheimniß mehr, daß Herr Evans seiner Zeit die Urkunden aus dem Court-Hause wegschleppte und dieselben später im Feuer verzehrt wurden. Hätte Evans diese Urkunden im Court-Hause gelassen, wohin sie gehörten, so würde man dieselben heute noch durchstöbern können. In etwa 300 Nachlassenschaften sind die Urkunden verbrannt. Wenn man nun bedenkt, daß das Herstellen dieser Urkunden in jedem Falle $30 kostet, so würde in 300 Fällen die Herstellung der verbrannten Probat-Urkunden wenigstens auf $9,000 bis $10,000 sich belaufen. Wer aber muß diese Summe bezahlen? Die Beantwortung dieser Frage überlassen wir dem Volke.

Einem jeden rechtdenkenden Manne wird es einleuchtend sein, daß die St. Cloud „Times" mit ihren Consorten den Wahlkampf in einer unverschämten Weise eröffneten und durchführten. Lügen und Verleumden ist diesen zur zweiten Natur geworden, indem sie sich in dem Dunkel befangen halten, daß ein derartiges Vergehen auf politischem Wege am Platze sei. Doch da denkt der ehrliche Bürgersmann anders, weshalb man auch seitens der Stimmgeber zuversichtlich erwarten darf, daß diese für die Schmiedewerkstätte der „Times", wo man nichts als Lügen und Verleumdungen fabrizirt, sich nicht bloß nicht dingen läßt, sondern deren Arbeit als zu Nichts dienend mit der verdienten Verachtung strafen wird. Ein Jeder **thue seine Pflicht als Bürger und stimme für Herrn P. Brick als Waisenrichter.**

Enttäuschung.

Mit uns wird sich noch mancher Stimmgeber in Stearns Co. in seinen Erwartungen, nach Veröffentlichung der Times, getäuscht gesehen haben, indem ja im Supplement der Times vor vierzehn Tagen die nagelfeste Behauptung aufgestellt wurde, daß weitere Argumente, gegen die Gunst des Herrn Peter Brick sprechend, in ihrem Organe würde angeführt werden. Einem Organ nun, das nur Lügen in sich enthält, darf man es nicht verargen, wenn es seinem Versprechen nicht einmal treu bleibt. Anstatt weitere Fehler und Irrthümer, deren sich Herr Brick sollte schuldig gemacht haben während seiner Amtszeit, anzugeben, bedient sich die Times eines Wortspieles, in dem weiter nichts als eine Reiterei auf dem schon früher in diesem Blatte Erwähnten und von uns zur Genüge Widerlegten wahrzunehmen ist.

Die „Times" geht wie die Katze um den heißen Brei. Wir dagegen sind nicht in der Lage, weitere Beweisgründe angeben zu können, weil man in den letzten Tagen fortwährend wider die verschlossene Thüre der Probat-Office anrannte, können deshalb uns nur auf das in letzter Woche Gesagte berufen, lenken aber zugleich das Augenmerk unserer Leser auf jenen Artikel, in dem die „Times" vollständig Lüge gestraft wird, und der von zwei respektablen Herren unserer Stadt unterzeichnet ist.

‖ Ein in der letzten Nr. der Times, eine ganze Spalte einnehmendes Zwiegespräch zwischen zwei Personen, welche resp. die beiden urgemüthlichen deutschen Namen „Müller uud Schulze" führen, ist derart — na — wie denn?

Der Verfasser scheint wirklich Anlage für das Grotesk-Komische zu haben, uud wir würden dem Schreiber den Rath ertheilen, sich an den „Eulenspiegel" von Chicago, oder an den Berliner „Kladderadatsch" zu wenden, wo dem keimenden Talent ein besseres Feld geboten wäre, sich zu entwickeln, als der Times-Mann bieten kann.

Vorwürfe.

Die „Times" wirft uns vor, nur dem Scheine gemäß für Herrn Moosbrugger zu sein. Wiewohl wir keine persönliche Rechtfertigung dieserhalb der „Times" schuldig sind, so möchten wir an jeden Leser die Frage richten, auf welche Aussage hin die „Times" diese ihre Behauptung rechtfertigen kann. Das, was wir bezüglich des Herrn Moosbrugger geschrieben haben, liegt jedem Leser vor Augen, und wir fordern den Einzelnen nur auf, in gerechter Weise ein unparteiisches Urtheil fällen zu wollen. Selbst Herr Moosbrugger und seine Freunde müssen nothgedrungen, wenn sie ihrer wirklichen Ueberzeugung gemäß urtheilen wollen, uns das Zugeständniß geben, daß wir betreff ihrer, uns in dieser Campagne nicht verfehlt, geschweige ihre Gegenpartei in irgend einer Weise unterstützt haben. Wie an einer anderen Stelle bemerkt, hat der „Nordstern" sich immer dem Willen derer, die das Volk vertreten, gefügt, das heißt, das regelrecht nominirte Ticket unterstützt, so früher geschehen, so jetzt und so fortan.

Und was unser Gegner, der Verüber der „Times"? Seinem Willen muß natürlich der des Volkes weichen. Falls der Wille des Volkes ihm nicht zuspricht, sagt er einfach: „der Wille des Volkes ist bei Seite gesetzt; ihr wollt schließlich doch so, wie ich will. Oder, haben wir nicht augenblicklich einen gründlichen Beleg für diese Behauptung?

An zweiter Stelle macht uns der „Times"-Mann zum Vorwurfe, daß wir den Herrn Gilman unterstützen. Das macht in der That das Maaß der Lügen seitens der „Times" voll. Wenn Macdonald auch nur einen geringen Begriff von dem hätte, was wir bezüglich der Candidaten, die sich um das Amt des Vice-Gouvernörs bewerben, in unserem Blatte sagten, dann müßte er, ohne den Stein der Weißen erfunden zu haben, zu seiner eigenen Scham eingestehen, daß er diesmal in seiner Klatscherei ein wenig zu weit ging und sich selbst betrog. Oder will er in seinem Wesen so weit gehen, daß er sogar den Stimmgebern von Stearns County eine Anweisung gibt, daß die oder jene Sache so und nicht anders zu verstehen sein? Herr Macdonald! unterschätzen Sie das Urtheil unserer werthen Leser nicht und suchen Sie diesmal Ihre Entschuldigung darin, daß manchen deutschen Lesers Urtheil dem Ihrigen und dem Ihrer Helfershelfer weit überlegen ist.

‖ Wir rathen Macdonald keine Behauptungen über Herrn Brick als Advokat aufzustellen, die er niemals beweisen kann.

Zweideutig.

Herr Macdonald beklagt sich im grimmigen Tone über die Ausdrucksweise unseres Blattes, indem er diese eine bubenmäßige nennt; an anderer Stelle meint er, er müsse sich geschweinigelt fühlen, über den Ausdruck „Herr Macdonald." Wie in letzterem so behaupteten wir in jedem Falle den nöthigen Tact, und ist Herr Macdonald uns zweifelsohne zu Dank verpflichtet, daß wir uns bemühten, durch den Ausdruck „Herr" sein und seines Blattes Ansehen, das in der ganzen Country nur mehr auf schwankendem Fuße steht, in etwa aufrecht zu erhalten.

‖ Deutsche Bürger von Stearns Co. Wollt Ihr einen kleinen Beleg für das, was Evans von Eurem deutschen Wesen hält, so bedenkt, daß er sich nicht 'mal veranlaßt sah, in Eurem deutschen Blatte seine Bewerbung um das Amt des Waisenrichters zu veröffentlichen.

Bürger von Stearns County, stimmt für P. Brick als Waisenrichter.

Bürger von Stearns County, stimmt für P. Brick als Waisenrichter.

Wochenrundschau.

Ausland.

Das Ohr des Rundschauers hat mit großer Aufmerksamkeit der Rede gelauscht, welche Lord Salisbury in England hielt. Von offiziellen Lippen ist dieselbe wie eine große Alarm-Parole nach allen Richtungen durch die europäischen Länder geflogen und hat je nach der Eigenthümlichkeit der Wand, von welcher sie wiederhallte, ihr Echo gefunden. In Deutschland und Oesterreich hat dieselbe große Befriedigung erregt und die Freude über die Trippel-Allianz zwischen England und Oesterreich und Deutschland für alle Eventualitäten tönte aus allen Ecken. Frankreich schweigt und der russische Bär brummt unheimlich. Die Lage der Dinge, das kann kein aufmerksamer Beobachter verkennen, gestaltet sich mit jedem Tage kritischer und ein rothes Nordlicht färbt den Himmel Europa's. Die Türkei, welche schon so lange die brennende Frage und der Zankapfel gewesen, um welchen die Herrschaften des Abendlandes mit Eifersucht sich gruppirten, alle zum Sprunge bereit, um den Apfel zu erhaschen, wird ohne Zweifel in der kürzesten Zeit Veranlassung zum Ausbruche des Kampfes sein. Heute ist der Heißhunger auf's Höchste gestiegen und innere Erregung und äußere Stürme drängen zur Entscheidung.

Aeußere Stürme, sagen wir; denn im Innern der meisten europäischen Staaten herrschen Gährungen bedenklicher Art und der Puls des socialpolitischen Lebens schlägt erregt und fieberisch. In Rußland's Eingeweiden wühlt der Nihilismus. In England droht das Gespenst einer socialistischen Arbeiter-Revolution und der Agrarier-Verschwörung. In Frankreich platzten die Geister der Radikalen und Conservativen auf einander. In Italien kämpft die ohnmächtige constitutionelle Monarchie am Rande des Bankerotts mit der Revolution. In Preußen und Deutschland entzweit und verarmt der fadenscheinige Liberalismus Alles, und es drohen die „Liberalen" einen unheimlichen Kampf gegen das conservative Element, das wieder mehr die Oberhand zu gewinnen scheint, heraufzubeschwören. Was Wunder, wenn die Mächtigen anfangen zu zittern und wünschen müssen, einen Ableiter zu haben für den Blitz, der aus den so gewaltig angehäuften Gewitterwolken jeden Augenblick herniederzufahren droht. Der Krieg, den Alles wie ein grausiges Ungewitter in der Luft wittert, scheint ein nothwendiges Uebel geworden zu sein, zu dessen Abwendung selbst die geschicktesten Aerzte kein Mittel wissen, das stark genug wäre. Darum sagten wir oben, daß äußere Stürme die innere Erregung der Mächtigen steigern werden, bis einer derselben den Schlag wagt und Alle in den Kampf hineinreißt. Aus der Rede Lord Salisbury's spricht ein Geist der Erbitterung gegen den russischen Koloß, der an Energie nichts zu wünschen übrig läßt.

Wir möchten noch speziell auf die Unruhen in Irland hinweisen. Dieselben nehmen einen so drohenden Charakter an, daß England wohl sehr bald genöthigt sein wird, durchgreifende Vorkehrungen gegen ein weiteres Umsichgreifen der gefahrdrohenden Krankheit zu treffen. Die Reise des Parlamentsmitgliedes Parnell durch Irland hat ein förmliches System in die Agrar-Bewegung gebracht. Die vielen Versammlungen der irischen Pächter, welche gegenwärtig in allen Theilen des Landes abgehalten werden und bei denen es sehr stürmisch zugeht, erinnern sehr deutlich an die Auftritte in den Jahren 1847 und 1867. Ueberall wird der Ruf laut, „die Gutsherren müssen erschossen werden." In der That ist die Lage des irischen Volkes keine beneidenswerthe. Viele seiner Beschwerden sind zweifellos begründet und manche seiner Forderungen gerechtfertigt. Allein es frägt sich, ob Diejenigen ihm einen Dienst erweisen, welche Aufstand gegen England predigen. In einem Kampfe muß Irland unterliegen und eine Erhebung kann die Lage seiner Bevölkerung nicht bessern. Aber Agitatoren haben nie ein Herz für das wahre Unglück eines Volkes.

Das Kabel stellt einmal wieder eine Verständigung zwischen dem Vatikan und Berlin in Aussicht. Wir haben schon so oft und so eingehend die Hindernisse erörtert, welche unseres Erachtens den Frieden in nebelgraue Ferne rücken, daß wir uns einer Wiederholung schuldig machen würden, wollten wir unseren Zweifel nochmals begründen. Wenn die Gefahren, die drohend über den Staaten schweben, den Bismarck nicht zahm machen, wird er noch auf lange Zeit die Reise nach Canossa verschieben.

In Spanien arbeitet man tapfer, ein Gesetz über Aufhebung der Sklaverei auf der Insel Cuba zu entwerfen, welches den Cortes vorgelegt werden soll. Dieses enthält folgende Bestimmungen: Sklaven, welche 55 Jahre und darüber alt sind, sollen sogleich frei werden; diejenigen, die fünfzig Jahre alt sind im September 1880; die von fünfunddvierzig Jahren im 1882; die von vierzig Jahren in 1884; die von fünfunddreißig Jahren in 1886; die von dreißig Jahren im Jahre 1888; alle anderen im Jahre 1890. Vom Jahre 1880 an wird das Budget von Cuba jährlich mit 100,000 Piaster zur Deckung der Kosten der Emanzipation belastet. Die Eigenthümer sollen für jeden Sklaven eine Entschädigung von 350 Piaster erhalten. Die Regierung wird die Einwanderung freier Arbeiter so viel als möglich begünstigen. Das cubanische Reform-Comite hat Alles unter dem Vorbehalte genehmig, daß der Handel zwischen Cuba und dem Mutterlande nur mit den Abgaben des Küstenhandels belastet werden soll, welche Abgaben am 1. Juli 1880 um ein Drittel vermindert, und im Jahre 1883 ganz abgeschafft und an deren Stelle mäßige Differential-Zölle eingeführt werden sollen.—Der Gesetzentwurf beantragt ferner den Einfuhrzoll auf Comsumptions-Artikel während drei Jahren auf den dritten Theil herabzusetzen, um mit den Ver. Staaten in Beziehungen zu treten, durch welche der spanische maritime Verkehr zwischen Cuba, Porto Rico und den Ver. Staaten entwickelt wird.

Inland.

Die Indianer-Angelegenheiten scheinen noch immer nicht in's Reine kommen zu können. In einem Telegramm, das Gouvernör Pittkin von Colorado Ende letzter Woche an Sekretär Schurz sandte, heißt es, er sei benachrichtigt, daß die meisten Krieger Ouray's an dem Gefechte mit Thornburg theilgenommen haben. Wenn Ouray Verbrecher ausliefern solle, so müsse er seine eigenen Leute ausliefern, wozu er keine Macht besitzt; sie hängen nur an ihm, weil sie seines Schutzes bedürfen, sie werden sich nicht unterwerfen, um gestraft zu werden; eben so wenig würden sie die White-Rivers-Utes ausliefern, mit welchen sie auf das innigste verbunden sind. Nach einigen weiteren Auslassungen fährt Pittkin fort: Wenn die Truppen nicht gegen die Indianer vorrücken, so werden die Indianer über die Ansiedler herfallen. Die General-Regierung thut nichts, unsere Ansiedlungen zu vertheidigen; der Staat kann seine ganze Grenze nicht anders vertheidigen, als daß er den Feind angreift. Im Namen unseres Volkes stelle ich Ihnen diese Gefahr vor, und bitte dringend, daß die Regierung anerkenne, daß gegenwärtig ein Krieg mit Barbaren besteht, durch welchen das Leben einer zahlreichen blosgestellten Minen-Bevölkerung gefährdet ist.

Secretär Schurz hat hierauf folgende Antwort telegraphirt: „Ich habe mit der wichtigen Sendung an die Utes den General Chas. Adams, einen Bürger von Colorado betraut, welchen Sie selbst mir vor Kurzem als einen Herrn von ausgezeichnetem Charakter, ungewöhnlichen Fähigkeiten und Energie, vollständig mit den Utes vertraut, und vorzüglich geeignet mit ihnen in wichtigen Fällen zu verkehren, empfohlen haben.

Wir bemühen uns, einen allgemeinen Ute Krieg zu verhindern, was Ihren Grenz-Ansiedlungen besseren Schutz gewähren wird, als ein allgemeiner Angriff auf die Indianer durch bewaffnete Bürger, welcher, wie Sie in Ihrer Depesche andeuten, gemacht werden sollte.

Honest John Saloon!

John Plattes, Eigenthümer,
St. Germainstr., neben Brower & Dinkel.

Stets halte ich für meine Gäste frisch schäumendes Bier, die besten Liquore sowie die feinsten Cigarren. ☞ Freier Lunch jeden Morgen. 20—

George Newlands, M.D.,

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
St. Cloud, = = Minnesota.
(Graduirter der Queen's Universität, Kingston, u. M. R. C. P. S., Toronto, Ont.)

Wohnung:—Im „Central House."
Office:—Ueber Hammerel & Weber's Geschäfts-Local.

☞ Arme werden frei behandelt. 32-1

William Otto's Saloon,

gegenüber der kathol. Kirche.

Freunden und Bekannten, sowie dem Publikum im Allgemeinen zur Anzeige, daß ich stets das beste Lagerbier und Spirituosen, sowie vortreffliche Cigarren für meine Gäste bereit halte.

☞ Jeden Morgen freier Lunch. ☜
St. Cloud, St. Germainstraße. 21—

Bertus Müller,

(St. Germainstr., der kath. Kirche gegenüber,)
St. Cloud, = = Minnesota,
Groß und Klein = Händler
in
reinen Weinen, Liquören und Cigarren,
deren großes Lager er hiermit einer werthen Kundschaft in Stadt und Land empfiehlt
22— B. Müller.

Collins & Brüner,

Rechts-Anwälte,
und öffentliche Notare.
Office: Bell's Block, St. Germainstr.,
oberhalb Reichert's Geschäftslokal,
St. Cloud, = Minnesota.

Reise-Billete für die besten und billigsten Dampferlinien prompt besorgt, Vollmachten gesetzlich aufgestellt und legalisirt; Erbschaften billig und prompt, einkassirt, (Spezialität). Reisepässe nach Europa schnell und billig besorgt

☞ In der Office wird Deutsch gesprochen. 37—1

William Barrett. C. A. Gilman.

BARRET & GILMAN,

Rechts-Anwälte,
St. Cloud, = = Minn.

Dr. L. S. Brigham,

(Nachfolger des Dr. McDonald.)
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office über Schultz' Fleischmarkt.
Wohnung an Dr. McDonald's altem Platze.
Krankenrufe aus der Umgegend werden jederzeit prompt besorgt. 51—

Dr. Jaques,

praktischer Zahnarzt.
☞ Office gegenüber dem Westhause.